

rierte Vasen und Textilien mit Vögeln, Ernst Ludwig Kirchners Chaiselonguedecke mit volkstümlichen Elementen korrespondiert mit dem Alpaufzug auf einem bemalten Appenzeller Bauernbett. Die Schaukelschnecke von Antonio Vitali lässt Kindheitserinnerungen aufblühen, und man bestaunt die Insektenvarianten auf den Schals von Fabric Frontline. Solch eine Menagerie und tierische Formenvielfalt bezeugt auch ausdrucksstarkes Schweizer Design. *UM*



Hugo Laubi · Esso Motor Oil, 1948, Museum für Gestaltung Zürich, Courtesy Bettina Laubi



Ernst Ludwig Kirchner/Lise Guyer · Chaiselonguedecke, Alpaufzug, 1926, Museum für Gestaltung Zürich/ZHdK. Foto: U. Romito, I. Suta

→ Museum für Gestaltung, Ausstellungsstrasse, bis 25.10. ↗ museum-gestaltung.ch

Werner Casty — Valle Bollero

Zürich — Werner Casty ist ein passionierter, unermüdlicher Wanderer, der meist das Bündnerland oder die Insel Elba durchstreift. Während seiner mehrtägigen Touren fotografiert und zeichnet er und trägt in letzter Zeit auch Kupferplatten mit sich. Beim Wandern, so teilt er mir mit, gewinnt er einen klaren Geist, was seine kreativen Prozesse begünstigt. Während er die Fotografien in seinen meist grossformatigen Grafitzeichnungen sehr frei interpretierend umsetzt, verfestigt sich durchs Skizzieren vorzugsweise mit Grafit eine Idee. Castys frühere Serien, etwa «Engadiner Passagen», 2011, konzentrierten sich auf diverse verfremdete Bergabschnitte. Während «Julier», 2013, im Fernblick verschneites Gebirge festhält, veranschaulicht «Schnee von Gestern», 2015/16, partiell schneebedeckte Waldstücke, Wiesen und Äcker. «Brandung», 2016–18, ist der eindrücklichen Gewalt von tosenden Meeresbrandungen gewidmet. In der neuesten Serie «Valle Bollero», 2020, erfasst Casty vornehmlich das Licht, namentlich seine gleissende Dimension mit seiner formenauflösenden Tendenz. Die Auslassungen und Leerstellen in den Zeichnungen werden durch das Licht geformt und die Motive über den Schatten definiert. Durch die überbelichtet wirkenden Zeichnungen der Serie «Valle Bollero 1», 2019, oder «Campo alle serre», 2020, werden die topografischen Einzelheiten, den Boden bedeckende Blätter, Äste, Erde und Steine im Licht aufgelöst. Dies führt zu einer zunehmenden, als All-over gestalteten Abstraktion. Castys Landschaftsdarstellungen geben weder ideale, romantische Landschaften noch Empfindungslandschaften wieder, sondern sie zeichnen die Veränderungsprozesse der Natur mit dem Blick eines Biologen oder Geologen auf. Dieser Effekt ist auch den akribisch ausgearbeiteten Zeichnungen zu verdanken. Die minutiös in dichten, gleichgerichteten Strichen auf weisses Papier von Fotografien oder Skizzen übertragenen Motive heben sich von leer belassenen Stellen oder geschwärzten Flächen ab. Castys präzise und detaillierte Zeichentechnik erinnert an wissen-

schaftliche Methoden zur Untersuchung von Forschungsobjekten, etwa zur Pflanzenbestimmung. Nach dem Motto «Wie oben, so unten» entwirft der Künstler in der «Valle Bollero»-Serie Welten, die noch vor dem Menschen oder schon nach dem Menschen existieren. Für das post-humane Stadium sprechen die überbelichteten, menschenleeren Kompositionen, die zuweilen den Eindruck erwecken, als würde ein apokalyptischer Sturm über die Berglandschaften hinwegfegen. *DvB*



Werner Casty · Valle Bollero 1, 2019, Grafit auf Papier, 150x210 cm



Werner Casty · Il Trapolo, 2020, Grafit auf Büttenpapier, 34,5x25 cm

→ Sam Scherrer Contemporary, bis 11.7.
↗ www.samscherrer.ch

Sommer des Zögerns

Zürich — Kaum je hatten News eine so kurze Aktualität wie während Corona. Neue Fallzahlen, neue Sicherheitsmassnahmen, neue Erkenntnisse – gespannt wartete man auf die Entscheide des Bundesrats. Man wartete allgemein viel, fühlte sich orientierungslos, lebte im Jetzt, zögerte, was die Zukunft anging. Diesem Thema widmen sich 42 Kunstschaffende, die bis Ende Juli die Schau fortlaufend erweitern. Und ähnlich wie im realen Leben ist ungewiss, was diese Ausstellung bringen wird. So tritt man Anfang Juni in einen noch fast leeren Raum, wo einem die Melodie aus dem Objekt von Yannic Joray entgegenhallt. Sie wiederholt sich – wie so mancher Tag während des Lockdown. Doch da – plötzlich unterbricht das Geräusch eines aufprallenden Gummiballs die Monotonie. An einem Seil befestigt, wird er von einer Maschine ausgeworfen. «Rise and Fall», so der Name der Installation von Sam Porritt. Der Aufprall kommt unerwartet, füllt den Raum, bis der Ball zum Stillstand kommt, um anschliessend an einem eingerollten unsichtbaren Nylonfaden hochgezogen und wieder ausgeworfen zu werden. Womöglich war das Spannungsfeld noch nie so gross: laute, turbulente Veränderungen, bevor die Stille wieder eintritt, das Ausharren erneut beginnt. *GB*



Dominic Michel · Lover, 2020, Installationsansicht, Sommer des Zögerns, Kunsthalle Zürich

→ Kunsthalle Zürich, bis 30.8.
↗ www.kunsthallezurich.ch